

Flöhau.

Die K. G. in Flöhau (č. Blšany) konstituierte sich am 1. September 1893. Die Eintragungen in der noch vorhandenen Matrik reichen bis zum J. 1820 zurück. Die Gemeinde besitzt einen Tempel in F. und ein Bethaus in dem nahegelegenen Lischwitz (č. Liběš-



Salomon Feldstein



Abr. Mühlstein



Rb. Ignaz Sachs

Blšany.

Als Rabbiner in F. wirkten durch 15 Jahre Ignatz Sachs und seit dem J. 1913 bis zum heutigen Tage Rb. Simon Willinger. Vorsteher: Abraham Mühlstein, Karl Mühlstein und Leo Grünhut.

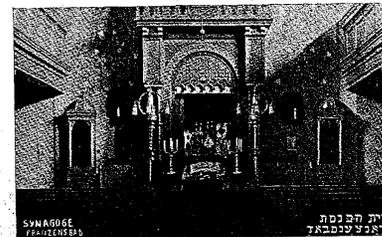
Geschichte der Juden in Franzensbad.

In dem Weltkurorte Franzensbad (č. Františkovy Lázně) haben nachweisbar schon nach seiner Entstehung im J. 1793 jüdische Kaufleute der Nachbargemeinden Haslau, Königsberg bei Eger, Königswart und Steingrub Geschäfte betrieben und während der Kursaison offene Kaufläden oder Verkaufsbuden inne gehabt.

Ungefähr 1830 hat J. Kauders während der Kursaison eine jüdische Garküche errichtet, die alsbald der Sammelpunkt der sich von Jahr zu Jahr zahlreicher eingefundenen jüdischen Kurgäste und die Stätte für die Abhaltung von Gottesdiensten wurde. Diese Restauration ging später an dessen Schwiegersohn Philipp Adler über.

Als Anfangs der sechziger Jahre die Zahl der Mitglieder des Kultusvereines bereits 30 überstieg, wurde es durch die Opferwilligkeit einiger Mitglieder und insbesondere durch die Freigebigkeit vieler Kurgäste und Gönner möglich, einen Bauplatz für eine Synagoge und ebenso ein Grundstück zur Errichtung eines eigenen Friedhofes zu erwerben.

erweitert, indem demselben der größte Teil des Bezirkes Eger, der ganze Bezirk Wildstein und der ganze politische Bezirk Asch zugeteilt wurde. Die in



Tempel (Innenansicht)

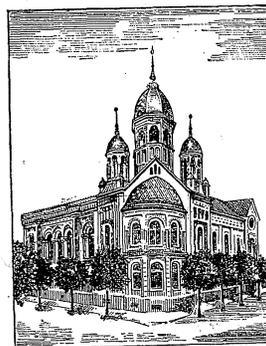
Steingrub (Bezirk Wildstein) bestandene K. G. wurde aufgelöst und das Gemeindefhaus, sowie der Friedhof der K. G. Franzensbad, als Eigentum zugewiesen.

Durch die Neugestaltung der Kultusgemeinden mußte dem Gesetze gemäß ein eigener Rabbiner bestellt werden. Bis dahin fungierte in der K. G. bloß ein Kantor, der zugleich die Funktionen eines Schächters und Religionslehrers versah. Isak Löwus, der seit dem Jahre 1839 als Kantor zur größten Zufriedenheit wirkte, wurde im J. 1896 mit behördlicher Bewilligung zum Rabbiner ernannt und versah als solcher auch weiterhin die Funktionen des Schächters und Religionslehrers und wirkte in dieser Eigenschaft bis zu seinem im J. 1904 erfolgten Tode.

Vom Jahre 1904 bis 1907 versahen J. Skremsky und J. Nussbaum das Rabbinat, welche gleichzeitig als Vorbeter und Schächter fungierten. Nach vielen Bemühungen gelang es endlich, dem Vorstand eine Teilung dieser Funktionen durchzuführen und ein definitives Rabbinat zu schaffen. Als erster Rabbiner und Prediger wurde Phil. Dr. David Spitzer berufen, der dieses Amt am 15. Jänner 1908 übernahm und noch heute dieses Amt verwaltet. Derselbe ist ein Schüler des unter der Leitung des Dr. Salomon Breuer gestandenen Tora-Lehranstalt in Frankfurt a. M. und wirkte als Religionslehrer in Wien und als Rabbiner und Prediger in Tuzla (Bosnien) und Sissek (Kroatien).

Im J. 1892 wurde nach Philipp Adler, der die Vorsteherstelle ungefähr 30 Jahre bekleidete, Bernhard Kraus zum K. V. gewählt und im J. 1895 und 1898 wieder gewählt.

Der Initiative des K. V. Bernhard Kraus und seinem unermüdeten Eifer im Vereine mit den Vorstandsmitgliedern Ignatz Adler, Theodor Spiegl und Ludwig Steiner und den Gemeindegliedern Dr. Josef Kraus in Haslau und Dr. Leopold Feller in Franzensbad, sowie der Opferwilligkeit der Frau Baronin Hirsch-Gerentz in Wien, der Frau Franziska Ginsberg in Berlin, des Baron



Tempel (Außenansicht)

Im J. 1875 fand die feierliche Einweihung der neuen Synagoge durch den Kanzelredner und Rabbiner Dr. Plaut aus Karlsbad statt und auch der Friedhof wurde seiner Bestimmung zugeführt.

Im gleichen Jahre erfolgte die behördliche Bewilligung für die Umwandlung des Kultusvereines in eine Kultusgemeinde, sowie die Genehmigung der eingebrachten Statuten.

Außer dem Kultusvorsteher Philipp Adler gehörten dem Vorstande der neu gegründeten K. G. an: Abraham Pfefferkorn, Moritz Reichl, Nathan Spiegl, Josef Steiner, Leopold Weinfeld und Nathan Wessl als Mitglieder und Jakob Spiegl als Tempelvorsteher.

Zufolge des Gesetzes vom 21. März 1890, R. G. B. 57, wurde der Sprengel der Gemeinde beträchtlich